

Schreibmappe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **37 (1934)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der botanische Garten St. Gallens.

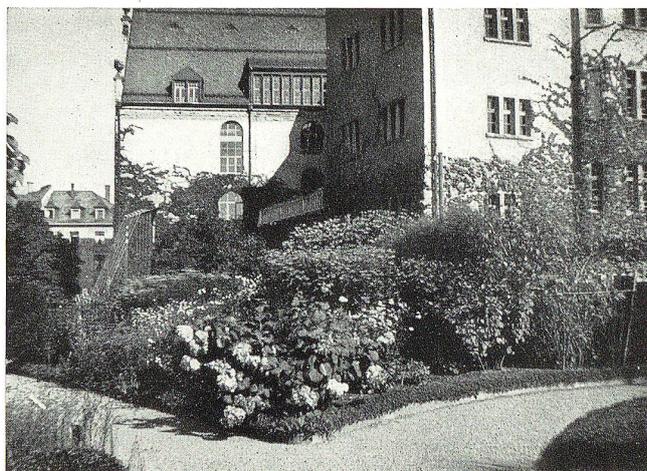
Etwas abseits vom Getriebe des Alltags, im alten Bürgliquartier neben unserem stattlichen Hadwigschulhaus, liegt in langgestrecktem Viereck der botanische Garten St. Gallens. Diese Sammlung verträgt vielleicht nicht den Maßstab, den man an einen Universitätsgarten legen darf, aber sie bildet eine nicht unwichtige Ergänzung der Lehrmittel unserer städtischen Bildungsanstalten wie auch der Kantons- und Handelshochschule. Aber auch die der Schule Entrückten können hier Anregung und Belehrung aller Art suchen und finden. Mancher Naturfreund ist als regelmäßiger Besucher im Garten anzutreffen, um im Wechsel der Jahreszeiten und in der Folge der Pflanzenbilder ständig neue Freude zu erleben.

Gleich am Eingang des Gartens breitet sich vor uns in dekorativer Aufmachung ein Becken mit Seerosen und anderen Wasser- und Sumpfpflanzen aus. Große Hängeweiden, deren elegante Zweige im Winde spielen, vervollständigen das Uferbild und schließen es nach rückwärts vorteilhaft ab. Zu beiden Seiten dieser Pflanzung breiten sich die Jahreszeiten-Gärten aus. Hier ist zusammengetragen, was jeweils im Frühling, im Sommer oder Herbst das Auge mit Blumen erfreut. Hier kann der angehende Gärtner Studien machen, der Schüler sich orientieren über Namen, Familienzugehörigkeit und Heimat der Pflanze; hier kann der Liebhaber eine geeignete Auswahl von Blumen für seinen Garten zusammenstellen.

Dem Herbstgarten gegenüber befindet sich die Abteilung der wichtigsten Nutzpflanzen. Da sind zunächst Gespinstpflanzen, unter denen wir den immer seltener gebauten Flachs, den ausländischen Hanf und verschiedene Nesseln finden. Es folgen die Oele liefernden Gewächse: Mohn, Sonnenblumen, Raps, Olive. Hieran schließen sich die Färberpflanzen, die hauptsächlich vor der Entwicklung der chemischen Farbenindustrie für den Handel von Bedeutung waren. Im weiteren kommen die verschiedenen Gemüse, von der allbekannten Kartoffel angefangen bis zur Artischocke des Gourmands. Nicht nur die bekannteren Getreide und Hülsenfrüchte sind vorhanden, sondern es werden uns auch Hirse, Buchweizen und Linse gezeigt. Einen größeren Raum nehmen die Heilpflanzen ein, die wir auch zum Teil bei der Gruppe Giftgewächse wieder antreffen. Denn nicht nur Pfefferminze, Kamille und Eibisch, sondern auch Fingerhut, Bilsenkraut und Tollkirsche haben heute noch ihre officinelle Bedeutung.

Im westlichen Teil des Gartens begegnen wir den sogenannten biologischen Gruppen. Sie führen uns auffallende Pflanzenorgane mit ihrer besonderen Zweckbestimmung in manchmal äußerst drastischer Weise vor Augen. Da sind Gewächse mit Schutzeinrichtung gegen starke Verdunstung: Behaarung bis zur Dichte eines Pelzes, Blattverfärbung gegen Grau und Weiß, um die Absorption der Lichtstrahlen zu vermindern, Wasserspeicherung usw. Andere Pflanzen schützen sich gegen laubfressende Tiere und zwar durch Stacheln, Gift, üble Gerüche. Eine interessante Abteilung sind auch die Gewächse mit besonderer Einrichtung zur Samenverbreitung. Sind es bei den einen Springfrüchte oder geflügelte Samen, so haben andere Samenhüllen mit Widerhaken um durch Tiere verschleppt zu werden. Eine weitere Gruppe zeigt uns Pflanzen, die bei verkümmertem Samenanlage zur vegetativen Vermehrung greifen mußten, indem sie Ausläufer, Brutknospen oder Brutzwiebeln produzierten. Auch die Schmarotzerpflanzen fehlen nicht, und wir können uns mit Schuppenwurz, Hundswürger und der gefürchteten Kleeseidebekannt machen.

Die weitaus größte Abteilung des Gartens bildet nun noch das „System“, eine nach natürlichen Gesichtspunkten in Familien, Gattungen und Arten geteilte Einordnung des gesamten übrigen Materials, das die Sammlung aufweist. Einige Vertreter der nacktsamigen Pflanzen sind unsere Nadelhölzer, die den westlichen Teil abschließen. Auf der Nordseite schließen sich dann die „Bedecktsamigen“ in den zwei großen Unterabteilungen der ein- und zweisamenlappigen Pflanzen an. Hier sehen wir nun vorzüglich, wie reich die Pflanzenwelt an Formen und Farbenzusammenstellungen, an Vorwürfen für den Maler, Zeichner und Kunstgewerbler ist. Sogar den klassischen Akanthus, den mancher Kunstbeflissene nur als Stein gewordenes Blattgebilde kennt, hat man hier in Wirklichkeit vor Augen.



Hadwigschule mit botanischem Garten

Eines vermißt man nur in der Fülle des Zusammengetragenen, das sind die Blumen unserer Berge. Vielleicht wegen Raummangels hat man sich bei der Verlegung des botanischen Gartens nicht entschließen können, diese mit herüberzunehmen. Sie stehen immer noch am alten, ungünstigen Orte im Schatten des alten Museums. Die eine Steinpartie enthält die st. gallisch-appenzellische Bergflora, die andere zeigt fremde Alpenen.

Die Gründung des Gartens fällt in die siebziger Jahre. Anfangs wies er nur eine Einteilung nach verwandtschaftlichen Gesichtspunkten auf. Bis zum Bau des neuen Museums befand er sich an der Nordostecke des Stadtparkes, von wo er nach dem heutigen Platz, wie schon erwähnt, verlegt wurde. Der Garten erfordert ziemlich viel Umsicht und Pflege. Müssen doch die Einjahrespflanzen alle jedes Frühjahr frisch herangezogen werden. Die subtropischen Gewächse müssen im Winterquartier versorgt und gepflegt, die Etikettierung muß von Zeit zu Zeit erneuert werden.

Es wäre zu wünschen, daß dem mit viel Liebe betreuten Garten vermehrte Aufmerksamkeit durch ein weiteres Publikum zuteil würde. Sollten diese Zeilen etwas hierzu beitragen, so haben sie ihren Zweck nicht verfehlt. H. N.

Betreibungsferien 1934.

Oftern :	25. März bis 8. April
Pfingsten :	13. Mai bis 27. Mai
Betttag :	9. September bis 22. September
Weihnachten :	16. Dezember bis 31. Dezember.

Zum Andenken an Stiftsbibliothekar Dr. Adolf Fäh.

Ein Ehrenplatz in der St. Galler Jahresmappe gebührt ihrem langjährigen Mitarbeiter und Freunde, Stiftsbibliothekar Dr. Adolf Fäh, der am 10. Dez. 1932 aus diesem Leben geschieden ist. Wir sehen ihn hier an der Arbeit. Schreibt er soeben einen kunsthistorischen Beitrag, oder blättert er in der bilderreichen Mappe, auf die er sich immer besonders freute? Vergleicht er kostbare alte Manuskripte, oder wählt er die schönsten Miniaturen aus für seine Vorlesungen? Prüft er Pläne für einen Kirchenbau oder vergilbte historische Baurechnungen für die Kathedrale und Bibliothek? Studiert er Entwürfe für ein Altargemälde oder volkstümliche Motivbildchen? Sucht er die Technik einer Stickerei zu erkennen oder die Attribute des darauf dargestellten Heiligen? Beantwortet er ein Bittgesuch, einen Zöglingsbrief, oder entziffert er ein seltenes, an ihn persönlich gerichtetes Autogramm? Vielleicht betet er sein Brevier oder notiert auch ganz einfach die Bücher-eingänge. Vielgestaltig war sein Tagewerk. Nahte sich aber ein Besucher, so unterbrach er die Arbeit, erhob sich und wandte seine klaren blauen Augen, die bald gütig, bald schalkhaft blicken konnten, auf den Besucher mit den Worten: „Womit kann ich Ihnen dienen?“ Damit sprach er das Motto seines Lebens aus. Mit dem Gottesdienste begann er während der 50 Jahre seines Priestertums stets seine Tage, die immer irgendwie mit Werken der Nächstenliebe ausgefüllt waren.

Bürger von Kaltbrunn (Kanton St. Gallen) wurde er am 28. März 1858 in Ragaz geboren, woselbst er aufwuchs. Weil er nach der Beendigung seiner theologischen Studien (Knabenseminar St. Georgen, Freiburg, München) für die Priesterweihe noch zu jung war, riet ihm der Direktor des Georgianums in München, Dr. Andreas Schmid, sich unterdessen dem Studium der Kunstgeschichte zu widmen, das ihn auch nach Würzburg und Eichstätt führte. In der Kunststadt München und im süddeutschen Barock fühlte er sich denn auch zeitweilig besonders heimisch. Nach seiner Priesterweihe durch den Churer Bischof Rampa am 25. März 1882 (Primiz am 30. April 1882) wurde er Kaplan in Waldkirch, wo er sich zeitweise durch einen Vikar vertreten ließ, um seine Kunststudien fortsetzen zu können. Während seiner Tätigkeit als Pfarrer in Speicher (seit 1885) doktorierte er mit seiner Schrift „Das Madonnenideal in der ältesten deutschen Kunst“. Jener Zeit gedachte er stets mit besonderer Freude, namentlich des anregenden Kreises der Trogener Kronengesellschaft. Als Nachfolger des Bibliothekars Ittensohn wurde er anfangs 1892 an die Stiftsbibliothek St. Gallen berufen, der er bis zu seinem Hinschied, also volle 40 Jahre vorstand. Sein zukünftiger Biograph wird beim Durcharbeiten seiner Bibliothekaufzeichnungen, Korrespondenzen und Tagebücher die politische und die Geistesgeschichte Europas der letzten vierzig Jahre durchleben können, denn Dr. Fäh kam dank seiner Stellung mit den prominentesten Persönlichkeiten, geistlichen und weltlichen Fürsten und hervorragenden Männern der Wissenschaft in Berührung, dank seiner Gelehrsamkeit und seinem gewinnenden Wesen auch rasch in freundschaftliche Beziehungen, die er gern bei seinen ausgedehnten Studienreisen pflegte. Weit herum war er als „der liebenswürdigste Bibliothekar Europas“ bekannt. Für sich selbst anspruchslos, benützte er oft geschickt und launig seine Beziehungen zugunsten seiner Schützlinge und namentlich zur Bereicherung der Stiftsbibliothek. So gelang es ihm, die Manuskriptensammlung um über 250 Nummern aus dem 14.—19. Jahrhundert zu vermehren, die Inkunabeln zu äufnen und auch die übrige Büchersammlung um viele und besonders kostbare Werke zu bereichern. Verlangt man heute von einem Bibliotheksleiter vor allem den technischen Ausbau seines Institutes, vielseitige Katalogisierung und Massenbetrieb, so erwartete man zu seiner Zeit vom Stiftsbibliothekar neben der Betreuung der Schätze vor allem wissenschaftliche Arbeiten. So publizierte Dr. Fäh deren eine ganze Reihe, zunächst den stattlichen Band „Grundriss der bildenden Künste“. Dann vertiefte er sich in die Baugeschichte der Kathedrale und der Stiftsbibliothek. Früchte dieser Studien waren 1897 und 1900 die beiden grossen Tafelwerke und seither eine ganze Reihe von Broschüren und Einzelstudien, zum Beispiel: Führer durch die Kathedrale (1913), Die Schicksale der Kathedrale seit ihrer Erbauung (1928), Die Stiftsbibliothek St. Gallen (Neujahrsblatt 1929). In Vorlesungen an der Handelshochschule, Vorträgen und Führungen verstand er

Interesse und Liebe für diese herrlichen Werke des Barocks und Rokokos zu wecken. Welches Kunstgebiet er auch zur Besprechung auswählte, immer bot er reiche Anregung, nicht trockene Historie oder gewagte Hypothesen, sondern ästhetische Würdigung auf so feinfühlende Weise, daß er entwerfende Künstler stets zu neuem Schaffen anfeuerte. Einzig dem Impressionismus und der herben, bald wilden, bald surrealistischen Malerei der Kriegs- und Nachkriegszeit blieb er innerlich fern.

Die Tatsache, daß der liebenswürdige Gelehrte stets bereit war, Forschern, Studierenden, Künstlern, Entwerfern, Handwerkern, Stickerei-Fabrikanten, Baufachleuten, Baukommissionen aus dem reichen Schatze seines Wissens und seiner Bibliothek Anregungen, Ratschläge und Anschauungsmaterial zu bieten, brachte ihn mit immer weitern Kreisen der Bevölkerung in Berührung, ohne Rücksicht auf konfessionelle Schranken, führte ihm auch ungeahnte Freunde aus den Kreisen der Stickerei-Industriellen zu. Früchte dieser Beziehungen waren seine wissenschaftlichen Publikationen über Textilien, zum Beispiel: Die Spitze, eine Blüte der Renaissance, Die Sammlung Iklé, ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Spitze, Beiträge zur Geschichte der Handstickerei von Appenzell Innerrhoden. Dr. Fäh war auch der Begründer des Textilmuseums im Kollegium St. Anton in Appenzell. Das schöne Werk Ernest Iklés über Maschinenstickerei (Paris 1931) verdankt der Vorarbeit Dr. Fähs sehr viel historisches Material.

Fernstehende, welche ihn als gelehrten Bibliothekar und Dozenten kannten und schätzten, ahnten kaum, welch großen Teil seines Lebens der Priester Adolf Fäh der Seelsorge widmete. Ueberall war er zum Dienste bereit, in der Kathedrale, im Dorfkirchlein, in der Hauskapelle, im Familienkreise, im Kinderheim, im Spital, im Gefängnis, wo immer man seiner bedurfte. Wertvollste Arbeit tat er vor allem als langjähriger Leiter der Jünglingsvereine, denen er nicht nur anregender, aufopfernder Präses, sondern wahrer Vater war. Was er dort geleistet mit der Gründung der Heime „Rosendamm“ und „Mercuria“, mit der Redaktion der Vereinschrift, als Berufsberater, Stellenvermittler, in Einzelseelsorge und Briefwechsel wird ein eigenes, wertvolles Kapitel seines Lebensbildes ergeben. Hand in Hand mit dieser Arbeit ging seine Tätigkeit als Volksschriftsteller. Zahlreich sind seine populären



Das schöne Porzellan

aus dem ersten Spezial-Geschäft

MÉNAGÈRE AG

St. Gallen

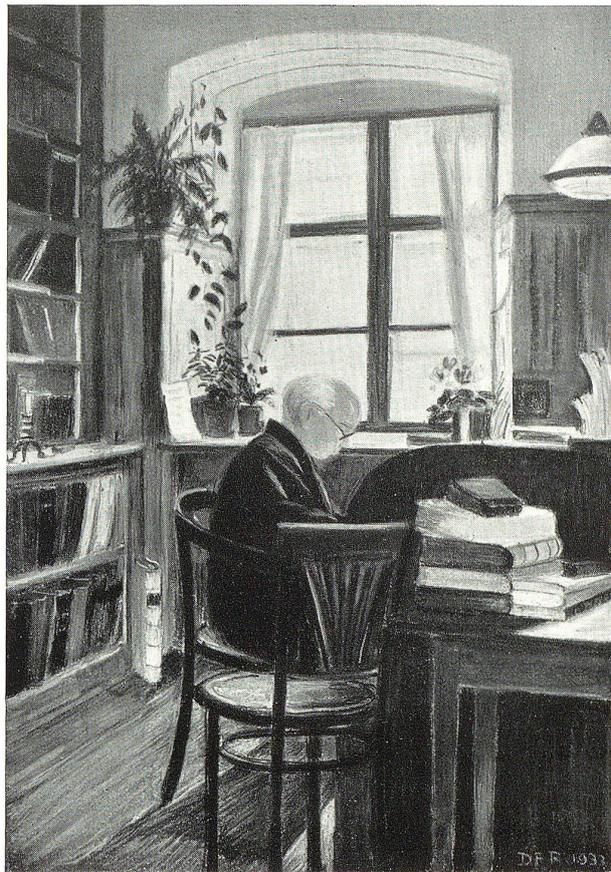
Neugasse 49

Bücher, Broschüren und Zeitungsartikel. Bald waren es Lebensbilder, zum Beispiel der heiligen Wiborada, des Paters Iso Walser, der Künstler Velasquez, Murillo, Damian Forment, seiner Freunde Leopold Iklé, der Maler Karl Baumeister, Martin von Feuerstein, Vettiger, Benz etc. Bald waren es auch Besprechungen von alten und neuen Kunstwerken und Kunstpublikationen, Reiseeindrücke oder Berichte über Kirchenrenovationen. Auch ungezeichnete Artikel verrieten ihren Urheber durch den zierlichen Stil, die feinsinnige, pointierte, oft schalkhafte, humorvolle, aber immer gütige Art der Darstellung. Prälat Fäh war auch der Herausgeber der Predigten des Bischofs Egger und der Volksschriften seines Freundes Franz Xaver Wetzell.

Wer den Verstorbenen nicht persönlich kannte, wird diese vielgestaltige Tätigkeit kaum zusammenreimen können; einzelne, die ihn nur auf ihre Art haben wollten, konnten seine Vielseitigkeit nicht verstehen. Wer aber das Glück hatte, ihm näher zu treten, der konnte erfahren, wie ungemein harmonisch sich sein scharfer Verstand und seine Herzengüte, sein Humor und sein tiefes Mitgefühl, seine Schalkhaftigkeit und seine aufrichtige Dienstfertigkeit, seine Großzügigkeit und Treue im Kleinen, seine weltmännische Gewandtheit und kindliche Frömmigkeit, seine Glaubens-treue und seine Weitherzigkeit gegen Andersdenkende in seinem Wesen vereinigten und während seiner letzten Leidensmonate bewährten und vertieften.

Obwohl er in seiner Schlichtheit immer andere ins Licht zu rücken und zu feiern verstand, für sich selbst aber den Huldigungen auswich, durfte er doch viel Dankbarkeit und Verehrung erfahren. Diese zeigten sich besonders 1928 bei Anlaß seines 70. Geburtstages und 1932, als er den 50. Jahrestag seiner Priesterweihe und die Jubelmesse am Hausaltare feierte. Da verwandelte sich das Krankenzimmer des Blumenfreundes in einen wahren Blütengarten; da lagen unter Schichten von Glückwunschschriften auch solche aus dem Vatikan, namentlich von seinem hohen Freunde Kardinal Pacelli. Prälat Fäh aber bemühte sich, auch das schlichteste Kärtchen, das kleinste Sträußlein nicht unverdankt zu lassen.

Wir sind dankbar, daß ein so seltenes, schönes Lebenswerk sich auswirken durfte. Möge sein Andenken im Segen bleiben. *



Stiftsbibliothekar Dr. A. Fäh im Arbeitszimmer (Nach einem Gemälde)



Bücher aus allen Literatur-Gebieten

*Erzählende und bildende Literatur / Wissenschaftliche und technische Werke
Literatur für Handel, Industrie und Gewerbe / Wörterbücher und Lexika
Jugendschriften und Bilderbücher / English Books / Littérature de langue française*

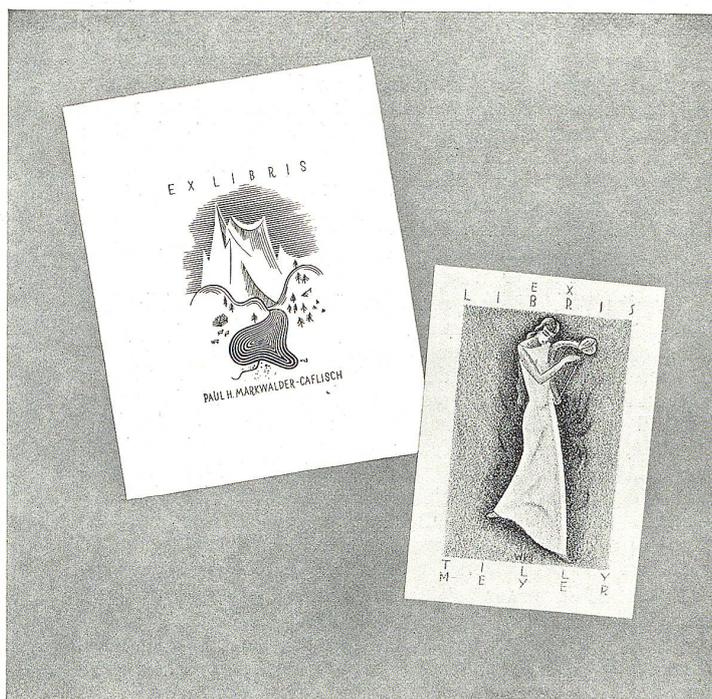
Kunstblätter / Landkarten / Zeitschriften

*Bedeutendes Lager mit ständigem Eingang von Neuerscheinungen
Alle von in- und ausländischen Verlegern in Prospekten, Katalogen und
Inseraten angebotenen Werke liefern wir rasch und zum gleichen Preise*

Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen

Telephon 11.92 Schmiedgasse 16

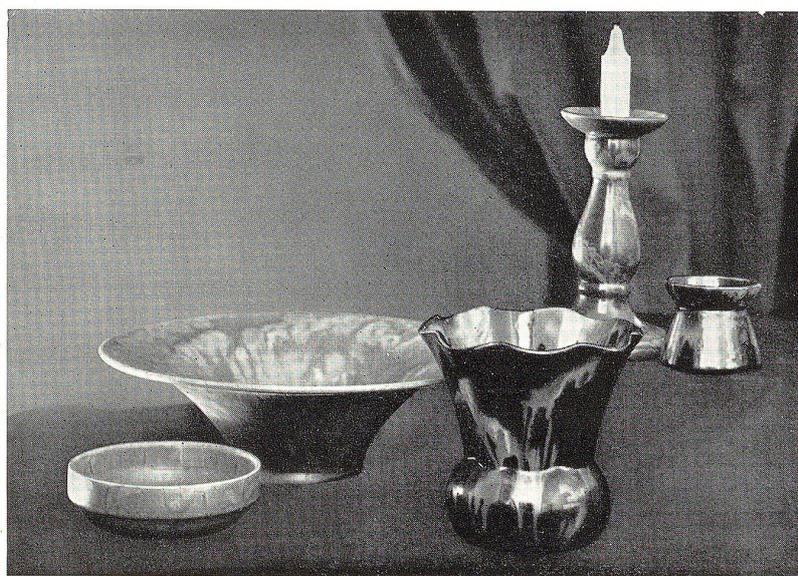
Die Privatgraphik. Eine Bibliothek ist eine Sammlung Bücher die dem Besitzer ideelle Werte bedeuten. In den meisten Fällen ist sie ganz persönlich zusammengetragen worden. Der richtige Bücherfreund liebt jedes seiner Bücher und kennzeichnet es durch ein Zeichen, durch das Ex libris. Das Gebiet Ex libris ist für den Graphiker besonders reizvoll. Da kann er immer etwas ganz Bestimmtes, etwas ganz Persönliches schaffen für den Bücherfreund. Warum schenkt man nicht in vermehrtem Maße Ex libris? Kunstwerke, die den Besitzer immer erfreuen, weil sie für ihn gedacht sind. Für relativ wenig Geld schafft Ihnen Werner Weiskönig, der St. Galler Graphiker, Ex libris in Stahlstich, Lithographie, Holzschnitt. Drei Manieren, die alle Möglichkeiten freigeben. Dieser Zweig der Privatgraphik verdient es, daß er mehr gepflegt wird. Der Kunstsinn liebevoller Büchersammler trifft im Ex libris ein kleines Werk, das ihn immer erfreut, so oft er das Buch aufschlägt. Und geliehene Bücher tragen dadurch immer ihr Ursprungszeichen, dem Entleiher stets eine sehr höfliche Mahnung.



Zwei Ex libris in Stahlstich und Lithographie von Werner Weiskönig, St. Gallen
Buchstraße 27, Tel. 38.68

WILHELM FEHR

vormals P. W. Steinlin · Rorschacherstraße 1 bis 5 · Eisenwaren · St. Gallen



**Haus- und
Küchengeräte**
Komplette
Küchen-Ausstattungen
Glas-, Kristall-, Steingut-
und Porzellan-Waren

Ein Gang durch die Gemeindeverwaltung.

Da die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse ebenfalls den städtischen Gemeindehaushalt ungünstig beeinflusst, dürfte eine allgemeine Orientierung über die derzeitigen hauptsächlichsten Aufgabengebiete der Gemeinde von allgemeinem Interesse für unsere Bevölkerung sein.

Die Aufsicht über die gesamte städtische Verwaltung und die Genehmigung der Jahresrechnung und des Budgets stehen nach Maßgabe der Gemeinde-Ordnung vom 28. Oktober 1917 dem Gemeinderat zu, welcher zur Zeit 53 nach dem Proporzverfahren gewählte Mitglieder zählt.

Die Exekutive besorgt der Stadtrat, welcher seit der in der Volksabstimmung vom 15./16. März 1924 beschlossenen Reduktion aus dem Stadttammann und vier weiteren Mitgliedern besteht. Die ihm zugeteilten Verwaltungsabteilungen umfassen folgende Gebiete und Aufgaben:

1. *Allgemeines.* Dieser Abschnitt enthält die Aufwendungen für die Durchführung von Wahlen und Abstimmungen, für Sitzungsgelder und Sachkosten des Gemeinderates und seiner Kommissionen, für die Besoldung des Stadtrates und des Vermittleramtes, soweit die Gebühren des letztern nicht ausreichen, für die Besorgung des internen und externen Weibeldienstes, ferner die Kosten der Telephonzentrale, der Abonnements- und Gesprächstaxen samt den Auslagen für das gewerbliche Schiedsgericht, für Prozesse, Gutachten, Ruhegehälter und Mobiliarversicherungen etc. im Gesamtbetrag von jährlich Fr. 190 000.—.

2. *Verwaltungsabteilung Inneres.* Diesem Ressort sind zugeteilt der Ratsschreiber, die Stadtkanzlei, das Wechselprotestamt und Legalisationsbureau, die Grundbuchämter und das Assekuranzbureau, die Einwohnerkontrolle, das Zivilstandsamt sowie das Einreise- und Sektionschefbureau. Zu den personellen und Sachaufwendungen für diese Dienststellen gesellen sich ferner die gesetzlich zu übernehmenden Prämien für bedürftige Kassamitglieder der Gemeindekrankenkasse im Jahresbetrag von Fr. 12 000.—, so daß nach Abrechnung der Amtsgebühren und Rückvergütungen für diese Dienstzweige alljährlich netto Fr. 180 000.— erforderlich sind. Dieser Ausgabe steht andererseits aus Liegenschaftsverkäufen eine Handänderungssteuer-Einnahme von jährlich Fr. 150 000.— bis Fr. 160 000.— gegenüber, doch figuriert diese unter den Steuereinnahmen.

3. *Polizeiverwaltung.* Die Besorgung des Polizeidienstes und der damit verbundenen vielgestaltigen orts- und sicherheitspolizeilichen Funktionen erheischt einen Polizeikorpsbestand von momentan 88 Mann, der auf Grund der Beratungen im Gemeinderat nächstens aus verkehrspolizeilichen Gründen noch um einige Mann vermehrt werden muß. Die hierfür erforderlichen Belohnungs- und Ausrüstungskosten belaufen sich jährlich nach Abzug eines Staatsbeitrags von Fr. 60 000.— auf insgesamt Fr. 525 000.— und werden sich infolge der Korpsverstärkung noch entsprechend erhöhen. Hierzu kommen außerdem Fr. 118 000.— für die allgemeine Verwaltung, d. h. für das Sekretariat und die Registratur, den Gebühreneinzug und Kassadienst, das Bestattungsamt und Polizeistrafwesen neben Fr. 8000.— Mehrausgaben für den Gefängnisbetrieb und Fr. 135 000.— für Durchführung der Bestattungen und Besorgung der Friedhofanlagen, während weitere Fr. 7500.— für Naturalverpflegungen und sonstige Polizeiaufgaben aufzuwenden sind. Demgegenüber betragen die Einnahmen aus Vergnügungssteuern, Hunde- und Velotaxen, Bußen, Untersuchungskosten, Polizeibewilligungen und Marktgebühren netto Fr. 265 000.—, weshalb für diesen umfangreichen Dienstzweig insgesamt pro Jahr Fr. 530 000.— bis Fr. 550 000.— aus Steuermitteln aufgebracht werden müssen.

Als wichtige Aufgabe ist der Polizeiverwaltung daneben auch das Feuerwesen und die Feuerschau übertragen mit einem jährlichen Gesamtaufwand von Fr. 266 000.— für die ständige Brandwache, für Miete und Instandhaltung der Gebäulichkeiten und Lokale, Unterhalt und Amortisation bestehender und neuer Leitungen, Ausrüstungs-, Alarm-, Übungs- und Brandkosten und anderweitige feuerpolizeiliche Verrichtungen. Hiervon gehen ab aus Rückvergütung ca. Fr. 70 000.— und an Feuerwehrrersatzsteuern Fr. 91 500.—, während die verbleibende Restsumme von Fr. 105 000.— je zur Hälfte von der Gemeinde und den Häuserbesitzern zu decken ist. Deshalb wird von den letztern eine besondere Häusersteuer von 10 Rp. pro Fr. 1000.— Assekuranzkapital, berechnet

auf einer Gesamt-Versicherungssumme von 619 Millionen Franken, eingehoben.

Auf dem Gebiete des Sanitätswesens sind sodann Fr. 70 000.— erforderlich für die Obliegenheiten des Gesundheitsamtes, für die Desinfektionsanstalt und das Abdeckereiwesen sowie für das städtische Krankenmobiliarmagazin, für das Wohnungsamt und die angegliederte statistische Beamtung.

4. *Vormundschafts- und Armenverwaltung.* Infolge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse weiter Kreise mehren sich die Ansprüche an diese Verwaltung in bedeutendem Umfange. Neben den Personal- und Verwaltungskosten für das Waisenamt, die Amtsvormundschaft, die unentgeltliche Rechtsauskunft an Unbemittelte, und die Informations-, Rechnungs- und Sekretariatsorgane des Fürsorgeamtes von jährlich netto Fr. 150 000.— erfordert der gesamte Unterstützungsaufwand für bedrängte Kantonsbürger und Kantonsfremde eine Jahressumme für Unterstützungen, Anstalts- und Privatversorgungen, Kurbeiträge und Krankenbehandlungen von gegen Fr. 1 050 000.—. Da hieran seitens der Heimatgemeinden und sonstiger Beitragspflichtiger ungefähr zwei Drittel zurückerstattet werden, verbleibt der städtischen Armenverwaltung immerhin eine Netto-Ausgabe von Fr. 340 000.—, zu welcher Belastung noch der jeweilige Rechnungsausfall für das durch die politische Gemeinde zu besorgende ortsbürgerliche Armenwesen von Straubenzell und Tablat mit rund Fr. 130 000.— hinzukommt. Ein Teil dieser Ausgabeposten findet allerdings Deckung durch den Ertrag von Fondszinsen, Erbschafts- und Nachsteuern, Vermächtnis-, Wirtschafts- und Kleinverkaufspatenttaxen, die nach dem neuen Armengesetz hierfür zu verwenden sind und jährlich zwischen Fr. 250 000.— bis Fr. 300 000.— variieren.

Demgegenüber figurieren aber im Voranschlag dieser Verwaltung auch die Aufwendungen für die gesamte Arbeitslosenfürsorge, welche dem Vorstand der Polizeiverwaltung untersteht. Deren Jahresbedarf beträgt Fr. 40 000.— für das Arbeitsamt, Fr. 200 000.— für Subventionen an kommunale und private Arbeitslosenversicherungskassen und Fr. 300 000.— zur Durchführung außerordentlicher Fürsorgemaßnahmen (Krisen- und Winterhilfe, Beiträge für Notstandsarbeiten und Umlernkurse usw.).

Der Gesamtetat der Vormundschafts- und Armenverwaltung erzeigt damit einen budgetmäßigen Ausgabenüberschuß von rund Fr. 860 000.—.

5. *Finanzverwaltung.* Dieser ist übertragen der Buchführungs-, Kassa- und Kontrolldienst über das Rechnungswesen der Gemeindeverwaltung und die Verwaltung der Pensionskasse und Arbeiter-Krankenkasse, wofür jährlich Fr. 132 000.— benötigt werden. Die Verzinsung der festen Obligationenanleihen der Gemeinde von 42 Millionen Franken und der sonstigen kurzfristigen Verbindlichkeiten absorbiert 2,6 Millionen Franken, wogegen die Aktivzinsen von Wertschriften, von den Technischen Betrieben und von einigen Separatkonten 2,2 Millionen Franken abwerfen, weshalb ein Zinsenüberschuß von Fr. 400 000.— zu decken bleibt. An Tilgungsquoten sind zudem aufzubringen 1,7 Millionen Franken für die Verzinsung und Amortisation der zu amortisierenden Ausgaben mit einem Sollbestand von 13¹/₂ Millionen Franken, ferner Fr. 193 000.— für die Abtragung der Kanalisationsbaukosten von 3,9 Millionen Franken, Fr. 150 000.— d. h. 0,2 ‰ Bausteuer für das Gerichts- und Amtsgebäude und ebenfalls Fr. 150 000.— zur sukzessiven Abschreibung der Beteiligung bei der B. T.-Bahn, welche noch mit 2,4 Millionen zu Buch steht. Ein Einnahmeposten von Fr. 193 000.— resultiert hingegen aus den Steuereinzugsprovisionen und Verwaltungsbeiträgen der Technischen Betriebe. Sehr bedeutend sind daneben auch die alljährlichen Subventionsleistungen und Beiträge an Schulen mit Fr. 122 000.—, an gemeinnützige Vereine und Anstalten von Fr. 46 000.—, an Kunst- und wissenschaftliche Vereine mit Fr. 235 000.—, und zur Förderung von Handel und Verkehr im Betrag von Fr. 52 000.—. Von der Gesamtausgabe von Fr. 456 000.— entfallen dabei allein Fr. 334 500 auf die Handelshochschule, das Industrie- und Gewerbemuseum, die Stadtbibliothek und öffentliche Sammlungen, das Stadttheater und Orchester, die Einführung neuer Industrien und die Förderung des Luftverkehrs, worüber größtenteils vertragliche Bindungen bestehen.

Zählt man den Betriebszuschuss für das Betriebs- und Gantamt noch hinzu, der je nach Geschäftsgang zwischen Fr. 5000.— bis Fr. 10 000.— variiert, so gelangt man auf eine jährliche Netto-Ausgabensumme der Finanzverwaltung von rund 3 Mill. Franken.

6. *Bauverwaltung.* Große und weitverzweigte Aufgaben sind dieser Abteilung mit der Bearbeitung der städtischen Baufragen, der Instandhaltung und Ergänzung des Straßennetzes und der Verwaltung der städtischen Liegenschaften überbunden. Die Verwaltungskosten einschließlich der Besoldungen des administrativen und technischen Personals des Hoch- und Tiefbauamtes belaufen sich auf Fr. 240 000.—, wogegen für den Unterhalt der Straßen, Wege und Trottoirs, der Bäche und Weiher, des Kanalnetzes und der Kläranlage, ferner für Werkgeschirr und Maschinen, wie auch für die Straßen-Reinigung und Besprengung samt der Schneefahrt jährlich netto Fr. 960 000.— aufzuwenden sind, neben einer Mehrleistung von Fr. 40 000.— für den Staatsstraßenunterhalt. Fr. 95 000.— erfordern der Betrieb der Stadtgärtnerei und der Unterhalt der öffentlichen Anlagen, Fr. 34 000.— das Katasterwesen und die Nachführung des Vermessungswerkes, Fr. 45 000.— die öffentlichen Brunnen, Springbrunnen und Bedürfnisanstalten und gegen Fr. 10 000.— die militärischen Einquartierungen. Aus der Verwaltung der öffentlichen Gebäude, der Militär- und Schulanstalten und der sonstigen städtischen Liegenschaften resultiert ein Einnahmenüberschuß von ca. Fr. 225 000.—, wobei allerdings die Verzinsung der betreffenden Kapital- und Anleihenschulden der Finanzverwaltung zugeschrieben ist. Alles in allem ergibt sich daher für die Dienstzweige der Bauverwaltung ein Jahresaufwand von netto Fr. 1 200 000.— ohne die Kosten neuer, außerordentlicher Bauten, die in längeren Zeitabschnitten zu tilgen sind.

7. *Schulverwaltung.* Beträchtliche Mittel sind erforderlich für die Schulung und Erziehung der heranwachsenden Jugend, nämlich 1,4 Millionen Franken für die Primarschulen, Fr. 420 000.— für die Sekundar- und Realschulen, Fr. 203 000.— für die Frauenarbeiterschule und Gewerbeschule, Fr. 67 000.— für die Fortbildungs- und Knabenarbeiterschulen, Fr. 260 000.— für Schulhygiene, die körperliche Ertüchtigung der Schulkinder und für die Kindergärten, Kinderhorte und allgemeine Schulfürsorge, neben Fr. 560 000.— für den Gebäude- und Liegenschafts-Unterhalt und für die Verzinsung und Abtragung der bestehenden Bauschulden von 3,2 Millionen Franken.

Hierzu kommen noch Beiträge an die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins und andere Schulinstitutionen, Aufwendungen für Schulausflüge, das Jugendfest und Verwaltungskosten mit insgesamt Fr. 176 000.—, während an Einnahmen aus Fondszinsen, Nach- und Erbschaftssteueranteilen ca. Fr. 190 000.— zu verzeichnen sind. Der Jahresbedarf der Schulverwaltung beläuft sich damit insgesamt auf rund 2,9 Millionen Franken.

8. *Verwaltung der Technischen Betriebe.* Wir gelangen nunmehr zu den Einnahmequellen der städtischen Verwaltung, die aus den Technischen Betrieben fließen. Durch eine infolge der Finanzlage erforderlich gewordene sehr starke Herbeiziehung derselben und Amortisationseinschränkungen sind der Jahresrechnung pro 1932 als Reinerträge des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks neben der Verzinsung der Anlagekapitalien 2,8 Millionen Franken abgeliefert worden, woraus in erster Linie der Rückschlag der Trambahn von Fr. 69 000.—, die Kosten der öffentlichen Beleuchtung mit Fr. 166 000.— und der Ausgabenüberschuß der Badanstalten von Fr. 10 000.— zu decken waren, so daß noch gut 2,5 Millionen Franken zum Ausgleich der allgemeinen Gemeinderrechnung zur Verfügung standen. Infolge stattgefundener Tarifrevisionen ist im Budget 1933 dieser Überschuss nur noch auf 1,9 Millionen Franken veranschlagt, wodurch der Rechnungsausgleich begreiflicherweise bedeutend schwieriger geworden ist.

9. *Steuerwesen.* Die Deckung des Rechnungsausfalls der städtischen Verwaltung hat auf dem Steuerweg zu erfolgen durch Auflage und Einhebung der Gemeindesteuer, welche seit 1922 auf einem Steueransatz von 8‰ basiert. Bei einem Vermögenssteuerkapital von 414 Millionen Franken und einem steuerpflichtigen Einkommen von 50½ Millionen Franken betrug pro 1932 der Ertrag an Gemeindesteuern Fr. 6 182 000.— neben Fr. 160 000.— Handänderungssteuern und Fr. 56 000.— Erbschaftssteuerquote, welchen Einnahmen ein Verwaltungsaufwand von Fr. 200 000.— gegenübersteht. Infolge Rückgangs der Steuerkraft kann pro 1933 statt eines vorjährigen Steuereingangs von 6,2 Millionen Franken höchstens auf einen solchen von Fr. 5 966 000.— gerechnet werden, wobei eine weitere Abnahme noch sehr zu befürchten ist.

Blumen

Stets größte Auswahl in blühenden Pflanzen,
 Palmen, Schnittblumen, aller Art · Moderne
 Blumen-Binderei für Freud und Leid, in
 jeder Ausführung und Preislage · Kirchen-,
 Saal-, Zimmer- und Tafel-Dekorationen.
 Sehr großer Bestand in Dekorationspflanzen

Wilhelm Eiselts Witwe St.Gallen-Stadt

Neugasse 38 Telephon 614 Filiale Marktplatz 2 Telephon 17.62 Gärtnerei: St. Gallen-Heiligkreuz
 Tram-Endstation Telephon 13.23 Internationale Blumenspenden-Vermittlung durch die Fleurop

St. Gallische Ausstellung 1927
zwei Ehrendiplome (höchste Auszeichnung)
sieben erste Preise

10. Rekapitulation. Bei Fr. 17 412 000.— Brutto-Ausgaben und Fr. 17 374 500.— Brutto-Einnahmen erzeugte die Gemeinderechnung pro 1932 einen Rechnungsausfall von Fr. 37 700.—, welcher aus der vorhandenen und hierdurch aufgehobenen Steuerreserve gedeckt werden konnte. Demgegenüber sind pro 1933 die Ausgaben auf Fr. 17 280 200.— und die Einnahmen unter Hinzurechnung eines vereinbarten Krisenopfers des städtischen Personals von Fr. 200 000.— auf insgesamt Fr. 16 385 200.— veranschlagt, so daß mit einem mutmaßlichen Rechnungsdefizit von Fr. 895 000.— zu rechnen ist, dessen Verminderung und Eindämmung keine leichte Aufgabe sein wird. Ungünstig ist auch der Ausblick in die Zukunft, und es bedarf großer Anstrengungen und sorgfältig erwogener Maßnahmen, um auch künftighin das Gleichgewicht im städtischen Haushalt beizubehalten und herzustellen.

St. Gallen, den 27. September 1933.

L. Frick, städtischer Finanzkontrolleur.

Ein wenig Liebe nur . . .

Schenk' mir, o Göttlicher von deinem Licht,
Mag ich dann auch im Erddunkel gehen.—
Ich möchte einmal in zwei Augen sehen,
Aus deren Tiefen deine Liebe spricht.

In Augen, die wie gold'ne Sterne glühn,
Entflammt von deines Lichtes hellem Schein.—
Und kann ich aus dem Dunkel nicht entfliehn,
So mögen sie mir leuchten, still und rein!

Ein wenig Liebe nur, ein wenig Glück,
Schenk' mir, o Herr, in dieser dunklen Zeit,
Zwei Augen, die von deinem Feuer glühn.—

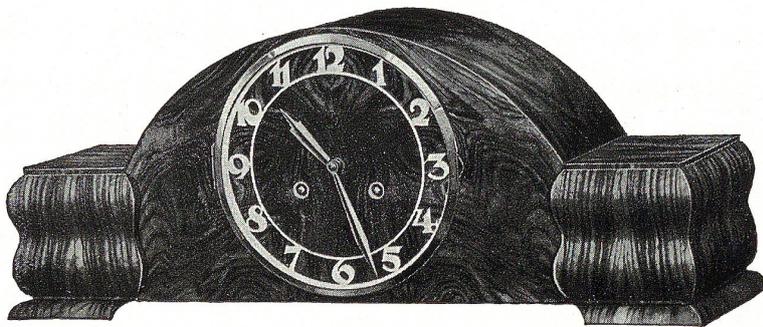
Gib mir die gold'nen Tage, Herr, zurück,
Und mache mir die Seele froh und weit.—
Ins Land der ew'gen Liebe laß mich fliehn . .

Jean Stäger.



Bildnis einer Beduinin

Nach einem Gemälde von Charles Hug, Paris



Tisch-, Wand-, Armband- und Taschen-

UHREN

Ringe, Colliers, Ketten, Armbänder etc.

HORLOGERIE BLUNK

Multergasse Börsenplatz Telephon 14.14

Eidgenössische Bank A-G

St. Gallen



130 Millionen Franken
Aktienkapital und Reserven

Sitze in Zürich Basel Bern Genf La Chaux-de-Fonds Lausanne Vevey

Entgegennahme von Geldern auf Obligationen

Einlage-Hefte / Depot-Konto / Konto-Korrent

Vorschußgeschäft / Vermittlung von Kapital-

anlagen / Durchführung von Börsen-Aufträgen

Vermögens-Verwaltung / Tresor-Vermietung

und alle übrigen Handelsbank-Geschäfte



Die Alpsteingruppe von der Schwägalp
Nach einem Aquarell von Wanda Rau